

RAMA UND RAMA

König Dasharatha traf in Mithila ein, nachdem er vom Sieg seines Sohnes beim Fest der Gattenwahl von König Janakas Tochter, Sita, hörte.

Rama hatte die gestellte Aufgabe erfüllt, bei der es galt, Shivas mächtigen Pinaka Bogen zu spannen. Und wenn er dem was ihm zu Ohren gekommen war glauben durfte, hatte er ihn sogar gebrochen.

Dasharatha wurde von Janaka freudig begrüßt und der Tag der Hochzeit wurde festgelegt. Bei dieser Gelegenheit verlobte Janaka auch gleich die Töchter seines Bruders, Mandavi, Urmila und Shrutakirti, mit Dasharathas Söhnen Bharata, Lakshmana und Shatrughna.

Die Hochzeit war ein rauschendes Fest, danach zog man nach Ayodhya, der Hauptstadt von Dasharathas Königreich.

Plötzlich wurde die Prozession von dem Weisen Rama blockiert. Dieser Rama, ein Brahmane, war der feurigste Krieger auf Erden, ein Meister der Kriegskunst ... und ... er hasste die Krieger.

Sein verfilztes Haar, das mit Rudraksha Ketten zusammengebunden war, und sein weißer Bart ließen ihn als Weisen erscheinen, seine Arme jedoch waren muskulös wie die eines Kriegers, seine Waffen, der Bogen, der Köcher mit Pfeilen und die Axt machten ihn zum Krieger. Auf seiner Stirn trug er die drei Aschestreifen, die ihn als Verehrer Shivas auswiesen.

Seine Axt hatte er einst, nach härtester Askese, von Shiva persönlich erhalten. Sie gab ihm seinen Namen, Rama mit der Axt, Parashurama. Mit dieser Axt hatte er die letzten einundzwanzig Generationen der Krieger ausgerottet.

Dieser Parashurama, die sechste Inkarnation Vishnus, stellte sich nun der Prozession Ramas, der siebten Inkarnation Vishnus, in den Weg.

„Der Klang des brechenden Pinaka Bogens hat mich herkommen lassen. Shivas Bogen wurde gebrochen! Der Bogen, den Vishvakarma fertigte, von dem der Pfeil abgeschossen wurde, der Tripura vernichtete! Dieser Bogen wurde mir von Shiva persönlich überreicht. Wer von euch ist für dieses Verbrechen verantwortlich? Ich werde kurzen Prozess mit ihm machen!“

Der leicht erregbare Lakshmana sprang vom Wagen und ging auf den Weisen zu: „Großer Weiser, ich bin Lakshmana, der Sohn von Dasharatha, dem König von Koshala. Mein Bruder, dein Namensvetter, brach den Bogen. Bitte vergib ihm seinen Fehler. Der Bogen war alt und porös, was zwangsläufig irgendwann zum Brechen führen musste.“

Diese Worte brachten Parashurama erst recht in Zorn: „Unverschämtheit! Wo ist dieser Rama von dem du sprachst? Dieser Dämon! Meine Axt wartet!“

Lakshmana erwiderte: „Dämon? Selbst ich hätte den Bogen brechen können. Schon als Kinder haben wir Bögen gebrochen, das machen alle Prinzen. Wir brechen auch Schwerter und Speere hin und wieder. Wie kann sich ein Weiser wie du derart darüber aufregen?“

Parashurama wandte sich an Dasharatha: ‚König Dasharatha, dein Sohn ist ein Flegel! Wäre ich nicht wegen Shivas Bogen gekommen würde ich ihm die Zunge herausreißen. Sage mir wer Rama ist oder ich töte euch alle.‘

Dasharatha war im Begriff Parashurama zu Füßen zu fallen und sich zu entschuldigen, als Rama hervortrat, die Hochzeits-Girlande noch um den Hals, und sich vor Parashurama verneigte: ‚Größter unter den weisen Kriegern, ich bin der Schuldige. Ich bin Rama, vergib meinem Bruder für seine unbedachten Worte. Er ist noch jung und sprach nur aus Liebe zu mir. Ich habe einen Fehler begangen und bin bereit, deine Strafe zu empfangen.‘

Diese Worte überraschten Parashurama und er wäre fast ruhig geworden, jedoch wäre das eine Niederlage für ihn gewesen. So donnerte er: ‚Du hast keinen Fehler begangen, sondern ein Verbrechen! Du hast Shivas Bogen gebrochen, dafür gebührt dir der Tod! Glaube nicht, dass mich ein Prinz wie du davon abzuhalten vermag. Ich habe schon ganz andere Größen vernichtet.‘

Rama erwiderte: ‚Parashurama, das Brechen von Shivas Bogen war kein Verbrechen, ich habe weder Shiva noch den Bogen beleidigt. Ich bin mir deiner Heldentaten voll bewusst. Du hast die Krieger ausgerottet, die korrupt und kriminell geworden waren. Lege deinen Hass nun ab, die Zeiten haben sich geändert.‘

Parashurama war bis ins Mark getroffen, der Junge vor ihm sprach weise Worte. Und er sah ein Strahlen in seinem Gesicht. Parashurama erkannte, dass er Vishnu vor sich hatte. Er nahm seinen eigenen Bogen und überreichte ihn Rama: ‚Das ist der Bogen Vishnus, der Bruder des Bogens, den du gebrochen hast. Versuche, ob du ihn spannen und einen Pfeil abschießen kannst.‘

Rama nahm den Bogen, spannte ihn und setzte den Pfeil an.

Nun hatte Parashurama Gewissheit, dass Vishnu, von dem auch er ein Teil war, in Gestalt eines Jungen, Rama, vor ihm stand.

Parashurama sprach: ‚Rama, du bist kein Sterblicher, du bist geschaffen, um Großes zu vollbringen. Vergib mir meinen Zorn und töte mich.‘

Rama, der immer noch mit dem angesetzten Pfeil vor Parashurama stand, sprach: ‚Großer Parashurama, du weißt, ein einmal angesetzter Pfeil braucht ein Ziel. Ich werde nicht das Verbrechen begehen, einen Brahmanen zu töten. Folglich muss ich entweder deine Verdienste, die du durch Askese erlangt hast, vernichten oder deine Fähigkeit, dich durch Geisteskraft überall hinzubewegen. Was soll ich tun?‘

Parashurama lächelte: ‚Nimm mir nicht die Geisteskraft der Fortbewegung, sie brauche ich um zurück in mein Reich, auf den Berg Mahendra, zu gelangen. Vernichte also meine Verdienste.‘

Rama sprach das notwendige Mantra, der Pfeil wurde zum Lichtstrahl, dahin waren Parashuramas Verdienste.

Die Prozession zog weiter nach Ayodhya, Parashurama eilte zurück zum Berg Mahendra.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Ananth Iyer